

Nergel (𐤎𐤂𐤅), im A. T. eine babylonische Gottheit, welche besonders zu Cutha (s. d. Art.) verehrt wurde (4 Kön. 17, 30). Sie entsprach dem assyrischen Adar und war wie dieser der Gott des Krieges und der Jagd, der Schwertgott, den man gern in Löwengeßalt abbildete; wie es scheint, sind die Löwencolosse an den Eingängen der assyrischen Paläste symbolische Darstellungen dieser Gottheit. Nergel wird auch, wie Adar, Gott der Gräber und der Unterwelt genannt. Als sichtbare Offenbarung desselben galt der Planet Mars. Sein Name ist ein Bestandteil der von den Griechen erhaltenen Personennamen Neriglossor und Nergilus. (Vgl. Schoder, Keilinschr. und A. T., 2. Aufl. Sieben 1863, 282 f.; Ziele, Babylonisch-assyrische Gesch. II, Gotha 1888, 529 ff.) [Kaulen.]

Neri, s. Philippus Neri.

Nero, L. Domitianus, der fünfte römische Kaiser, der von 54—68 n. Chr. regierte, kann wohl als Typus des spätern Heidenthums betrachtet werden, insofern sich bei ihm die thörichtesten Verzerrungen des Verstandes mit den empörendsten Lastern vereinigt finden. Als ein „für den Staat verderbliches Schicksal“ soll er schon bei der Geburt von seinem Vater verflüchtigt worden sein. Jedoch durfte man, als er mit 15 Jahren den Thron bestieg, Gutes von ihm erwarten, da er sich der Leitung tüchtiger Erzieher, des Philosophen Seneca und des die Prätorianer beschließenden Burrus, hingab. Fünf Jahre lang vermochte der Einfluß dieser Männer auch für den Staat glückliche Zeiten hervorzurufen, welche ein späterer nachsichtender Kaiser als das Ideal der von ihm zu erstrebenden Zustände ansehen konnte. Indes war auch dieses Quinquennium durch eine Reihe von Verbrechen gekennzeichnet, welche Nero innerlich seiner Familie verübte, ohne daß sie zur öffentlichen Kenntniß gelangten. Die Ausschweifungen der frühen Jugend hatten eben Nero so verderbt, daß fremde Einflüsse seinen ungezügeltsten Leidenschaften keinen Damm entgegenstellen konnten. Als er seine rechtmäßige Gattin Octavia verließ und die ehebüchliche Bühlerin Poppäa zur Gemahlin genommen hatte, ward er durch die vollständig von Schandthat zu Schandthat steigerten. Seine Lasterhaftigkeit brachte ihn zu einer Art wahnsinniger Erregtheit, indem die innere Unruhe durch immer neue Mittel beschwichtigt sein wollte. Diesem Zustande wird es zugeschrieben, daß er Rom anzünden ließ, um sich in den Brände den Fall Troja's vorzustellen und sich daran zu weiden. Als der Untergang von zwei Dritteln der Stadt und die dadurch entstandene unbeschreibliche Noth eine bedenkliche Gährung im Volke hervorgerufen hatte, wälzte er die Schuld auf die damals in Rom bereits zahlreichen Christen und bemühte dabei wahrscheinlich eine den schon vorher nicht günstig gewesene Stimmung. So entstand die große Christenverfolgung, der auch Petrus und Paulus zum Opfer fielen (s. d. Art. Christenverfolgungen III, 204). Der

bei Nero zu Tage tretende Wahnsinn vereinigte sich mit einer maßlosen Eitelkeit, und als Product beider muß angesehen werden, daß er als Sänger, als Schauspieler und als Wagenlenker erst nur in kleinem Kreise, später aber öffentlich auftrat und seinen größten Ruhm darin suchte, wegen seiner vermeintlichen künstlerischen Virtuosität bewundert zu werden. Wahnsinnig waren auch seine Ausgaben. Nachdem er Rom nach neuem Plane auf das Herrlichste hatte herstellen lassen, ließ er sich selbst auf dem Palatinus eine Wohnung herrichten, welche nach der ungeheuren Menge der angebrachten Ornamente Auroa domus genannt wurde. Dabei übte er eine maßlose Verschwendung für seinen Hofhalt, sowie für Aufführung öffentlicher Schauspiellagen und Spiele, für Kornspenden an's Volk, für Geschenke; ein armenischer Prinz Tiridates, der nach Rom seine Vasallenpflicht zu erfüllen kam, erhielt mehr als 15 Millionen unseres Geldes als Gastgeschenk. Für diese Summen mußte zuerst Rom und Italien gebrandschatzt werden; als die unter allen erdenklichen Vorwänden angelegte Steuergrube nicht mehr genügte, um Geld zu schaffen, wurden die Begüterten wegen Verbrechen angeklagt, welche den Verlust ihres Vermögens zur Folge hatten. So mehrte sich die Unzufriedenheit, welche schon längst die wahnsinnigen Schritte des kaiserlichen Comödianten begleitete. Als Italien ausgeplündert erschien, zog Nero im J. 67 nach Griechenland, angeblich, um dort als Künstler Vorbeeren einzuernten, in der That, um die Tempel zu plündern und durch Wegschleppung der Kunstwerke, durch Mordbefehle und Consecrationen seine erschöppte Kasse wieder zu füllen. Als er aber nach Rom zurückkehrte, war die Stimmung daselbst eine äußerst bedrohliche geworden und fand in den Provinzen ihren Wiederhall. In Gallien wie in Hispanien machte der Unwille sich Luft, und der Proconsul S. Sulpicius Galba erklärte den Krieg gegen den römischen Imperator. Noch ehe er aber nach Rom aufbrechen konnte, war es mit Nero's Macht schon zu Ende. Die Rebellion erhob sich in der Hauptstadt selbst, und ihr Beherrscher mußte sich sagen, daß er daselbst nicht mehr sicher sei. So floh er auf das Landgut eines Freigelassenen und erfuhr bald, daß der Senat ihn zum Feinde des Volkes erklärt und geächtet hatte. Als dann Rosseshufe ertönten, nahm er zögernd sich das Leben; seine Hand zitterte so sehr, daß ein griechischer Schreiber ihm helfen mußte, die letzte Bluthat zu vollbringen. Sein Leichnam ward augenblicklich verbrannt, und da ihm kein Grabmal bereitet wurde, so konnten Phantasie und Sage sich ungehindert mit ihm beschäftigen. Vielfach ward geglaubt, er sei nicht gestorben, sondern nach Osten über den Euphrat geflohen und werde von dort zu neuer Herrschaft zurückkehren (Dial. de Orat. 11, Suet. 40). Dieß war ein Gedanke, der besonders lebhaft die Christen beschäftigte, da sie von Nero's Wiederkehr die Erneuerung der über sie hereingebrochenen Leiden zu